

THORWALD DETHLEFSEN
Schicksal als Chance



GOLDMANN

Buch

Thorwald Dethlefsen fordert die modernen Naturwissenschaften heraus, indem er ihnen auf der Grundlage der alten Geheimlehren sein esoterisches Weltbild gegenüberstellt. Sein Buch gibt Auskunft über alle grundsätzlichen Fragen der Astrologie, der Homöopathie und der Reinkarnation. Durch die Konfrontation des modernen Menschen mit diesem Urwissen kann jedem der Weg zu einem verantwortungsvollen Schicksal gewiesen werden – zur Chance, sein Schicksal verstehen zu lernen und es zu nutzen.

Autor

Thorwald Dethlefsen (1946-2010) war Diplompsychologe, Psychotherapeut und einer der bekanntesten Vertreter der esoterischen Psychologie.

Von Thorwald Dethlefsen ist bei
Goldmann außerdem erschienen:

Krankheit als Weg
(mit Ruediger Dahlke, 21558)

THORWALD
DETHLEFSEN
— SCHICKSAL —
ALS CHANCE

Das Urwissen
zur Vollkommenheit
des Menschen

GOLDMANN

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese
nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand
zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

63. Auflage
Vollständige Taschenbuchausgabe
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
© 1979 der Originalausgabe C. Bertelsmann Verlag GmbH, München
Umschlagentwurf: Design Team München
Umschlagfoto: Design Team München
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
WL · Herstellung: Peter Papenbrok/sc
Printed in Germany
ISBN: 978-3-442-11723-9

www.goldmann-verlag.de

Inhalt

Vorwort 11

I.

*Esoterik – die unwissenschaftliche Art,
die Wirklichkeit zu betrachten* 13

Das esoterische Weltbild 19

Esoterik als Weg 24

Die hermetische Philosophie 27

Das Analogiegesetz: wie oben, so unten 31

Körper, Seele und Geist 34

II.

Hypnose – eine Karikatur der Wirklichkeit 43

Die Entdeckung der Hypnose
und der Psychoanalyse

48

Hypnose als Phänomen 51

Ein Modell der Hypnose 55

Die Hypnosetherapie 58

Konsequenzen 60

III

Die Polarität der Wirklichkeit 65

Leben ist Rhythmus 69

Die Aussonnung 74

Die Projektion der Schuld 77

Das Resonanzgesetz 79

Die Umwelt als Spiegel 81

IV

Astrologie – ein Abbildungssystem der Wirklichkeit 89

Ursprinzipien der Wirklichkeit 93

Die Gestirne als Repräsentanten 101

Die Qualität der Zeit 105

Das Horoskop als Meßinstrument 109

Das Horoskop als Lehrplan des Lebens 115

Die Polarität des Lernens 117

Astrologie auf dem Boden der Reinkarnation 125

Die Erfüllung des Schicksals 129

Krankheit als Information 136

Der Weg in die Freiheit 138

V

Krankheit und Heilung 141

Kranksein und Tod als Zeichen des Schicksals 146

Homöopathie 152

Information als Heilmittel 156

Das Prinzip der Ähnlichkeit 161

VI.

Schöpfung und Sündenfall 167

Die Einheit 176

Der Dreischritt der Schöpfung 178

Die biblische Schöpfungsgeschichte 181

Die Vertreibung aus dem Paradies 185

Krankheit und Sündenfall 190

Durch Krankheit zum Heil 192

VII.

Die Reinkarnation –

Rhythmus der Lebenlügen 197

Der Tod – eine andere Form des Seins 201

Das Gesetz des Karma 205

Retung durch Reinkarnation 207

VIII

Die Reinkarnationstherapie – ein Weg zur Ganzwerdung 217

Das Erlebnis der eigenen Geburt und der
Empfangnis 222

Die Begegnung mit der Vergangenheit 225

Schuld und Verantwortung 230

Das Urproblem: die Macht 232

Jenseiterfahrungen 235

Die erdgebundenen Seelen 239

Entwicklungsstufen der Seele 242

Religion und Reinkarnation 245

IX

Das tägliche Leben als Ritual 251

Vom Sinn okkulten Zeichens 261

Esoterik und Weltmacht 262

Die Heimkehr 265

Anhang 269

Literaturhinweise 269

*Dieses Buch
widme ich allen Menschen,
die auf der Suche
nach dem Licht sind.*

Vorwort

Seit einigen Jahren ist das Interesse der breiten Öffentlichkeit für spirituelle Themen immer stärker gewachsen. Wie ein Lauffeuer greift die Erkenntnis um sich, daß der Sinn des Lebens schwerlich nur in Essen, Trinken, Schlafen, Sex und Besitz sich erschöpfen kann. Wo aber liegt der Sinn? Kann der Mensch ihn je finden? Soll man zurück zur Kirche gehen, die man im ersten Fieber intellektueller Expansion verlassen hat? Oder findet man die Antwort allein in den östlichen Lehren und Religionen? Die vielen offenen Fragen machen die Menschen zu Suchenden. Das Suchen mag fast wichtiger sein als das Finden selbst. Denn Suchen heißt »in Frage stellen«, alle Positionen aufgeben, heißt flexibel werden. Das Suchen öffnet die Menschen.

Seit einigen Jahren hält der Verfasser neben seiner therapeutischen Tätigkeit regelmäßig Abend- und Fernkurse unter dem Titel »Eisoterische Psychologie« ab. Der große Erfolg dieser Kurse zeigt, daß die behandelten Themen zu einer Richtschnur für viele Suchende werden konnten. Sowohl aus dem Kreis der Teilnehmer als besonders von jenen, die aus örtlichen oder zeitlichen Gründen die Kurse nicht besuchen konnten, kam die Anregung, die Themen des Kurses in Buchform zu veröffentlichen. Dieser Idee folgend liegt nun der Themenkreis des ersten Semesters dieser Kurse in Buchform vor Ihnen. Bücher haben den großen Vorteil der Multiplikation und können daher einen recht großen Personenkreis erreichen. Bücher haben jedoch auch einen Nach-

teil – daß nämlich viel von der persönlichen Atmosphäre des gesprochenen Wortes verlorengeht. So war auch in alter Zeit wahre Einwirkung allein der Übermittlung von Mund zu Ohr vorbehalten.

So wie das erste Kurssemester will auch dieses Buch in das Weltbild der Exoterik einführen. Eine solche Einführung setzt beim Leser keinerlei Sachkenntnis voraus, sondern erwartet lediglich eine innere Offenheit, neue und ungewohnte Gedankengänge vorurteilsfrei auf sich wirken zu lassen. Diese Forderung ist schwerer zu erfüllen, als man allgemein annimmt. Zu leicht erliegen wir alle der Tendenz der Fixierung am Bekannten und des Festhaltens am Gewohnten. Alles Neue löst unbewußt erst einmal Angst aus und mobilisiert Abwehr. So werden auch viele Gedanken und Behauptungen in diesem Buch den Widerstand des Lesers provozieren. Keinem fällt es leicht, liebgewordene Klischees und Einstellungen aufzugeben und durch neue Einsichten zu ersetzen – und doch müssen wir das stattdig tun, wollen wir den Stillstand der Entwicklung verhindern. Entwicklung und Erweiterung des Bewußtseins aber ist Anliegen dieses Buches.

Ich wünsche mir, daß dieses Buch möglichst vielen suchenden Menschen eine kleine Hilfestellung leisten kann.

Thorwald Dethlefsen

München, im Oktober 1978

I.
Esoterik –
die unwissenschaftliche Art,
die Wirklichkeit zu betrachten

*Der Zufall ist das sanfte Ruhekissen jener,
die das Göttliche, Sinnvolle und den Kreaturen
ein Ziel Zuweisende aus dem Kosmos ausschneiden möchten
zugunsten der ouden Fabel.
das All sei jenseits jeder Sinnverwirklichung ganz nebenher
und absolut von selber zustande gekommen.*

RE: ROBERT HARTMANN

Das Denken unseres Jahrhunderts ist geprägt von einem Weltbild, das man »naturwissenschaftlich« nennt. Dieses Adjektiv »wissenschaftlich« wandte zu einem Kriterium, mit dem man versucht, die Richtigkeit einer Behauptung, einer Theorie oder eines Gedankens zu messen. Wir alle denken in wissenschaftlichen Kategorien, selbst in Bereichen, die im eigentlichen Sinn mit Wissenschaft nichts zu tun haben. So wurden wir in einem hohen Maße »wissenschaftsgläubig«, ohne uns des Widersinns in diesem Wort so recht bewußt zu werden.

Die Wissenschaft verfolgt in ihrer Arbeit das Ziel, die Wirklichkeit gedanklich zu durchdringen und durch das Auffinden von Gesetzen eine Ordnung in die Vielfalt der Erscheinungsformen zu bringen. Hierzu werden Theorien aufgestellt, die die Wirklichkeit möglichst gut erfassen sollen.

Jede Theorie ist zur Zeit ihrer Erstellung jeweils ein Abbild des Bewußtseinszustandes ihrer Erzeuger. Durch das ständige Weiterforschen entwickelt sich auch der Bewußtseinszustand weiter und läßt bald die frühere Theorie als zu eng erscheinen: eine neue, umfassendere Theorie wird notwendig und so fort. So ergibt sich als zwangsläufiges Gesetz, daß durch die immer weiter fortschreitende Auswertung des Bewußtseins der Menschheit jede Theorie früher oder später überwachsen wird und neuen Erkenntnissen Platz machen muß. Denn die Wahrheit von heute ist der Irrtum von morgen.

Ein Blick auf die Geschichte der Wissenschaft bestätigt in eindrucksvoller Weise diesen Satz. Die Ge-

schichte der Wissenschaft ist die Geschichte menschlicher Irrtümer. Es gibt jedoch keinen Grund, sich dieser Tatsache zu schämen, denn jeder weiß, daß man am besten aus Fehlern lernt. Grotesk ist lediglich, daß jede Generation absolut sicher ist, daß Irrtümer ausschließlich in der Vergangenheit begangen wurden und sich deshalb durch nichts in ihrer tiefen Überzeugung erschüttern läßt, jetzt die absolute und endgültige Wahrheit gefunden zu haben. In diesem Punkt übertrifft die Glaubensstärke der Wissenschaft mit Leichtigkeit jede religiöse Sekte.

Auch das Verhalten jenen gegenüber, die durch neue Anschauungen die »allgemeingültige Wahrheit« der Zeit in Zweifel ziehen, hat eine verblüffende Ähnlichkeit mit religiösem Fanatismus. Allerdings ist es eine der menschlichen Kardinalschwächen, sich gedanklich zu fixieren und diesen eigenen Standpunkt mit aller Kraft bis ans Lebensende zu verteidigen. Hier steht die Wissenschaft lediglich in einer besonders reizvollen Diskrepanz zur (verdächtig) lauten Betonung ihrer Objektivität.

Die Wissenschaft begann ihre Arbeit damit, die sichtbare Außenwelt zu erforschen. Die sichtbare Welt tritt uns als Materie entgegen – dementsprechend paßte die Wissenschaft ihre Arbeitsmethode den Bedingungen der Materie an. Dies war sicher richtig – bleibt aber nur so lange richtig, solange man tatsächlich nur Materie erforscht. Auch gelten die gefundenen Ergebnisse bestenfalls innerhalb der Materie. An dieser Stelle stoßen wir jedoch auf die beiden Grundfehler, die es uns erlauben, Zweifel an dem Alleinvertretungsanspruch der Wissenschaft anzumelden.

1. Die Arbeitsmethode der Wissenschaft wurde bewußt abgestimmt auf die Erfordernisse, die Materie zu erforschen – diese Methode wird heute unbewußt weiterbenutzt und ausgedehnt auf Bereiche, die mit Materie nicht unbedingt etwas zu tun haben müssen.
2. Man schließt aus der sich aus Punkt 1 ergebenden Tatsache, daß man nur mit der Materie umgehen und nur diese messen kann, daß es außerhalb der Materie nichts anderes geben kann.

Dieser Teufelskreis kann nur durchbrochen werden, wenn man die Beschränktheit der eigenen Methoden erkennt oder aber dem multimateriellen Bereich mit adäquaten, dem wissenschaftlichen Denken ungewohnten Methoden begegnet. Für einen solchen Schritt scheint die Zeit nun reif geworden zu sein, denn allerorten mehrten sich die Stimmen, die den Alleinvertretungsanspruch in Sachen Wirklichkeit nicht länger der Wissenschaft zubilligen wollen. Die Gründe, die einen solchen Schritt gerechtfertigt erscheinen lassen, mögen u.a. in folgenden Fragen liegen:

Hat die Wissenschaft trotz der unbezweifelbaren Erfolge auf technischem Gebiet die Menschheit glücklicher gemacht?

Kann die Wissenschaft dem Menschen bei der Lösung seiner Probleme helfen?

Kann sie ihm seine innersten Fragen, die sein »Mensch sein« an sich betreffen, beantworten?

Hat die Entwicklung des menschlichen Bewußtseins Schritt gehalten mit der äußeren technischen Entwicklung?

Die Antworten auf diese Fragen sind eindeutig und erschütternd – Erfolge sind nicht zu entdecken.

Je mehr Hilfsmittel der Mensch entwickelt, um Zeit einzusparen, um so weniger Zeit hat er. Das Kranksein konnte von der sogenannten modernen Medizin um kein einziges Prozent gesenkt werden. Man lasse sich nicht durch Statistiken täuschen, die den Rückgang der Infektionskrankheiten oder der Säuglingssterblichkeit nachweisen, ohne gleichzeitig aufzuführen, welche Krankheiten in dem gleichen Zeitraum zugenommen haben oder überhaupt erst entstanden sind.

Medizinische Statistiken haben nur dann einen Sinn, wenn sie das »Kranksein« als solches zählen und nicht einzelne Erscheinungsformen gesondert betrachten. So erleben wir eine gewaltige Zunahme der psychischen Erkrankungen, die zu unterdrücken noch nicht so gut gelungen ist wie die so mancher somatischer Symptome.

All diese Anmerkungen verfolgen jedoch weniger den Zweck, große Kritik an der Wissenschaft zu üben, sondern sollen vielmehr die Notwendigkeit und Berechtigung verdeutlichen, daß wir uns im weiteren einer anderen, der wissenschaftlichen Denkweise mitunter polar entgegengesetzten Methode zuwenden wollen, die wir mit dem Begriff Esoterik bezeichnen. Dieser Begriff ist weitgehend identisch mit anderen Bezeichnungen, wie etwa Geheimlehre, Weisheitslehre, Okkultismus usw. Die meisten Assoziationen, die seit jeher an diese Begriffe geknüpft werden, sind jedoch falsch, und es soll die Aufgabe dieses Buches sein, schrittweise in das Denksystem der Esoterik einzuführen.

Das esoterische Weltbild

Die Wissenschaft denkt ausschließlich funktional. Dies ist für uns so selbstverständlich, daß man zuerst erstaunt fragt, wie man denn sonst noch denken könne, ohne der ungezügelt Phantasie Tür und Tor zu öffnen. Die Esoterik denkt inhaltlich, das heißt sie fragt nicht nur nach dem »Wie« der Wirklichkeit, sondern vor allem nach dem »Warum«. Dieses Warum ist die Frage nach der Sinnhaftigkeit, die das eigentliche Bindeglied zwischen der Welt der Erscheinungsformen und dem Menschen darstellt.

Diese Sinnhaftigkeit kann sich jedoch immer nur dem einzelnen Menschen als Wahrheit offenbaren und meidet deshalb jede Öffentlichkeit. Die Esoterik ist somit unsozial. Die Wissenschaft stellt an sich die Anforderung, für jeden zugänglich zu sein. Jeder soll bei ausreichender Begabung die Möglichkeit haben, sich durch die Investition von Fleiß die Wissenschaft aneignen zu können. Wissenschaft ist übertragbar. Wissen jedoch nicht. Wir verwechseln leider oft Wissen mit völlig unwichtigen und ungerichteten Wissenskomplexen. Letztere sind übertragbar, Wissen jedoch ist niemals das Resultat von Fleiß, sondern das Ergebnis eines ganz persönlichen, individuellen Erkenntnisaktes, der metaphysischer Natur ist und alle Forderungen der Masse nach »Wissen für alle« großzügig ignoriert. Wissen kann immer nur das Ergebnis eigener Erfahrung sein, kann weder übernommen noch weitergegeben werden.

Alles, was ich von anderen übernehme, kann ich lediglich glauben, niemals wissen. Dabei ist es unwichtig, ob man gute Gründe hat, etwas zu glauben oder nicht. Glauben heißt nicht wissen. Daran ändern auch Wahr-